

FM.	Köln	9.5.1912	(Ureede)
FM/MD	Basel	24.9.1912	(")
FM/MD	Basel	25.9.1912	"
FM/MD	Basel	28.9.1912	"
FM/MD	Berlin	8.2.1913	Ureede
FM/MD	München	8.1912	Ureede
FM/MD	Köln	11.5.1913	Ureede
FM/MD	Köln	12.5.1913	Ureede
FM	Köln	12.5.1913	Ureede
"	Hannover	31.12.	"
"	Berlin	16.12.	1911
"	Berlin	17.12.	1911
"	Berlin	28.10	1911
"	Kassel	10.5.	1944

Durch die Geisteswissenschaft lernen wir das Menschenwesen kennen und nur durch solche Erkenntnisse können wir uns weiter entwickeln. Ein geistiges Wesen begleitet uns, wenn wir durch die Todespforte gehen und -sogar im Kamaloka -weist es uns den Weg in die geistige Welt, so wie wir auf Erden während unseres irdischen Daseins von unseren Eltern und der weiteren Umgebung gestützt und geführt werden, damit wir unseren Weg hier finden können. Dieses Engelwesen gibt uns geistigen Unterricht, zeigt uns unsere Fehler aus einer vorigen Inkarnation, weist uns darauf hin, wie diese abzulegen sind, und zuletzt sehnt sich der Mensch selber danach, wieder in die phys. Welt hinabzusteigen, um das wieder auszugleichen, in dem er früher gefehlt hat. Diese Engelwesen können wir als unseren geistigen Vater bezeichnen, als das väterliche Element unseres übersinnlichen Wesens. Aber wir haben auch ein mütterliches Element in der geistigen Welt. Und das ist der Extrakt von allen Kräften aus den geistigen Hierarchien, die uns befähigen, uns zu umgeben mit den Kräften, oder zu uns zu ziehen die Kräfte, die wir brauchen, um unsere Mängel in Fähigkeiten der Seele umzuwandeln. Mit dieser mütterlichen Hülle und mit dem väterlichen Element haben wir zusammen eine Hülle in der geistigen Welt, einen Geistleib, der sich umso stärker ausprägt, je mehr der Augenblick herankommt, daß wir durch unsere physischen Eltern in der phys. Welt zur Geburt gelangen, wo wir uns umhüllen mit den vererbten Eigenschaften der phys. Generationenreihe, innerhalb derer wir zur Welt kommen.

In den ersten Kindheitsjahren wirken das väterliche und das mütterliche Element ungestört in uns. Das väterliche in dem Aufbau des Gehirns und Nervensystems, das mütterliche in unserem Herzen und Blutsystem bis zu dem Moment, wo das Ich in uns erwacht, bis wir anfangen, uns als selbständiges Wesen zu fühlen. Dann geraten wir in die Opposition gegen unsern geistigen Vater. Dann wollen wir ihm nicht länger gehorchen, dann wollen wir unsern eigenen Weg gehen -dann verraten wir unseren geistigen Führer. Und dann folgen wir auch dem mütterlichen Elemente nicht mehr, das uns dazu verhelfen will, zu unserer moralischen Verbesserung zu gelangen, zu höheren Einsichten zu kommen. Sondern dann beginnen wir, hinzuhorchen auf die ererbten Eigenschaften unserer physischen Eltern. Dann folgen wir unseren niederen Trieben.

Damit verursachen wir unserer geistigen Mutter Leid, fortwährenden nagenden Schmerz, wir sind ihr Schmerzenskind im wahrsten Sinne des Wortes!

Vom 7. Lebensjahr an beginnt unser phys. Leib schon seinen Zerfall, weil wir dann die geistigen, die gesundmachenden Kräfte von uns weisen. Und wenn wir noch weiter wachsen - einen Zerfall gibt es doch. Wenn wir unsere Jugend vollendet und einen Platz in der phys. Welt erobert haben und uns zumeist mit einem anderen Menschen, mit dem wir uns zu ergänzen denken, vereinigt haben, dann sind wir auf dem Höhepunkt unseres Lebens angekommen, und wissen nichts von all dem Schmerz, dem geistigen Schmerz, der um unseretwegen gelitten wird. Denn unser geistiger Vater und unsere geistige Mutter schauen auch weiter auf uns herab und geben weiter die Impulse, die gewöhnlich ja nicht empfunden werden, aber niemals fehlen. So gehen wir weiter dem Verfall entgegen und sinnen auf Gelegenheiten, wodurch wir mit dem Tode jene Kräfte mitnehmen können, die uns ein ewiges Dasein sichern sollen. Wer in seinem weiteren Leben dann nicht dem Christus-Impulse begegnet - wenn man nichts von Ihm in sich aufnimmt - der hat während seines Lebens nur todbringende Kräfte aufgenommen und er wird in zukünftigen Inkarnationen mit krankmachenden Verfallskräften zur Welt kommen.

Wie wird er sich diesen Verfallskräften denn widersetzen können? Es ist die Christus-Kraft allein, die ihm den Ansporn gibt, gegen diese Verfallskräfte aufzukommen und der ihm den Weg dazu weist. Bevor der Christus auf die Erde herabgestiegen war, da war es eine traurige Welt hier auf Erden! Und 600 Jahre vor der Zeitenwende, da war es noch nicht gewiss, daß ER herabsteigen würde. Das empfand der Gautama Buddha. Und daher konnte er verkünden, daß die Welt gleich einem Leichenfelde sei, daß alles Leid, Schmerz wäre - usw. Und es war ja wiederum der Buddha, der sich zeigte, als das Jesuskind geboren werden sollte, um das Christus-Wesen aufzunehmen; der Buddha, der sich im Astralleibe des Lukas-Jesusknaben niederließ. Und es war seine Stimme, die da rief: Ehre sei Gott in den Höhen - in den höchsten Himmeln, und Friede sei auf Erden!

Wer die Christus-Kraft aber aufnimmt, die einmal alles durchdringen wird, der wird geboren mit der Fähigkeit, erlösende Kräfte in sich aufzunehmen.

wodurch er ^{zu} seinem ^Wenschheitsziel schließlich wird gelangen können.

Was hier nun in dieser Art mitgeteilt wurde, ist ja nichts anderes als der Inhalt der Parsifal-Sage. Da, wo Parsifal seinen Vater verläßt, wo er gegenüber seiner Mutter ^Herzeleide ungehorsam wird und seinen eigenen Neigungen folgt, und die Welt hineinzieht, um Erfahrungen zu sammeln, und da wo er sich an des Königs Artus Tafelrunde beteiligt, da spricht sich das aus, was vorhin ausgeführt worden ist.

Die Tafelrunde des Königs Artus bedeutet die Verfallskräfte .Und erst wenn man das eingesehen hat -wenn man dem zu Tode verwundeten Amfortas begegnet und sich bewußt wird, was man im Leben alles versäumt hat - erst dann ist es möglich, die Erlösungskräfte, die in der Schale(dem Becher) des Heiligen Grales symbolisiert sind, in sich aufzunehmen und mitzuwirken an der

Erlösung der Erde.

Rudolf Steiner, M.D. 9.5.1912 //

R u d o l f S t e i n e r : F M / M D Basel, 24.9.1912 (Vreede)

Es versteht sich von selbst, daß wir, wenn wir während längerer Zeit unserer okkulten Entwicklung obliegen sind, in dem Sinne, daß wir im richtigen Geist unsere Übungen und Meditationen verrichtet haben, auch einmal an den Punkt gelangen müssen, wo uns ein Einblick in die geistige Welt gewährt wird. Dieser Moment wird für einen jeden Menschen einmal eintreten, wenn wir mit dem wahren Ernst und mit wahrer Hingabe ^{alles} auf uns wirken lassen, was uns hier als Ritual und Symbol vor Augen geführt wird., in Zusammenhang mit unseren täglichen Übungen, Für den Einen kommt er früher, für den Anderen später. Aber für jeden Menschen wird er einmal da sein.

Zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert war es sehr schwierig, in die geistigen Welten hinein zu gelangen. Man konnte es damals nicht viel weiterbringen als bis zu gewissen Imaginationen, die zwar eine Empfindung, ein Gefühl für höhere Daseinswelten gaben, aber keine unmittelbare Offenbarungen aus der Geistwelt vermittelten. In unserer Gegenwart, seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, war es aber noch viel schwieriger, den Ruck zu vollziehen, der den Menschen aus seinem phys. Leibe in die geistige Welt hineinbringt. Wenn er es aber einmal vollbracht hat, so aufzusteigen, dann ist es heute leichter, vieles in den Geistwelten zu erleben, als früher.

Im Verlaufe des 20. Jahrhunderts werden die Menschen anfangen, ihre schlummernden Organe zu entwickeln und durch diese wird sich ihnen zunächst das offenbaren, was unmittelbar über der phys.-sinnlichen Welt gelegen ist, was sich uns durch die Natur ankündigt. Man wird sich zB am Meer befinden oder sonst irgendwo in der Nähe von Wasser. Dann wird man sich das Wasser anschauen und es nicht mehr äusserlich beschreiben als eine Zusammensetzung von Wasserstoff und Sauerstoff, sondern wird die Natur des Wassers ganz anders empfinden. Man wird in ihm erkennen eine riesige Summe von Elementarwesen, die das Wasser durchdringen und im Grunde das Wasser sind. Denn das Wasser ist der Schauplatz, das Seelenelement dieser Elementarwesen, Daraus ist auch das Wort Element entstanden. Diese Wesen haben ihr Dasein im Wasser. Und sie vergehen auch wiederum in ihm, nämlich dann, wenn ein anderes Element, das Feuer, hinzutritt. Die Wärme bewirkt einen Austrocknungsprozeß und lässt das Wasser in Form von Nebeldampf oder Feuchtigkeit oder auch Wolken aufsteigen. Bei diesem Vorgang merkt der Hellseher, wie die Elementarwesen wie abgelähmt, ja gleichsam getötet werden. Wird das Wasser aber wieder abgekühlt, oder bilden sich die auf-

steigenden Nebelmassen wieder zu dichten Wolken, aus denen der Blitz schlägt, der Regen auf die Erde stürzt, dann schaut er, wie diese Wesen wieder aufleben, ja sogar neu entstehen. Bei dem Ablähmungs- und Sterbeprozess, der bei Erhitzen und Verdampfen von Wasser stattfindet, geben diese Elementarwesen gleichsam Samen von sich, die wiederum aufspriessen bei der Abkühlung und Verdichtung des Wassers. Unzählige Mengen von Geburten von Elementarwesen sind verbunden mit einem auf die Erde herabströmenden Regen. Und wir können darin den wohltätigen Einfluß dieser neu-entstehenden Wesen erleben.

Wie wohltätig und lebensspendend das Wasser auf den menschl. Organismus wirken kann, davon hat die Heilkunst in den letzten Jahrzehnten den besten Beweis geliefert. Aber auch hat sie erfahren müssen, daß diese Kraft, zu viel oder falsch angewendet, zu Schaden führen muß. Wo warmes (heißes) Wasser zur Verwundung kommt, ist das Bedürfnis vorhanden, die Wirkung der Elementarwesen zu betäuben, oder aufzuheben. Beim Gebrauch von kaltem Wasser ist das Bedürfnis, die leben-reizende Kraft all dieser im Entstehen begriffenen Wesen zu empfinden.

Noch manches andere wird der Hellsichtig Gewordene bemerken. Für ihn werden wie Wolken, die für das gewöhnliche Auge bei einem Gewitter als schwarze, unheil kündende, zusammengepresste Wolken da sind, wie leuchtende hellglänzende Wolken erscheinen. Und wenn aus der Wolke der Blitz schlägt und der Regen herabströmt, dann schaut er das als Licht, das auf die Erde strömt. Das ist es, was die alten Menschen einst erlebten als das Trinken des Somatrankes. Sie hatten einen Zusammenhang mit der elementarischen Welt und für sie kam mit dem Regen das Licht auf die Erde herab.

Der Hellseher schaut noch andere Elementargeister, Wesen die wiederum auf einer anderen Entwicklungsstufe stehen. Diese Wesen füllen die Luft, die wir mit jedem Atemhauch einatmen, und die wir ohne uns dabei, nun auf chemische Begriffe festzulegen - wiederum ausatmen als ein Totes, wenn sie von uns verbraucht ist. Für die gewöhnliche Wahrnehmung ist die eingeatmete Luft die lebende Luft und die ausgeatmete die Todes- oder tötende Luft. Geistig angeschaut ist aber die menschliche Einatmung der Tod der Elementarwesen der Luft. Und mit der Ausatmung leben sie wiederum auf. So durchziehen diese Wesen unseren ganzen Organismus und sie haben von Anfang an mitgearbeitet bei dessen Aufbau.

Jetzt wollen wir uns die Frage vorlegen: welche besondere Aufgabe in der Entwicklung

diese Elemetarwesen des Wassers und welche diejenigen der Luftelementes haben? In lang vergangenen Zeiten, als der Mensch noch eine ganz andere Zusammensetzung seiner höheren Glieder besaß als jetzt, wirkten diese Elemetarwesen auch noch ganz anders. Der Mensch hatte damals noch nicht das, was wir die Sprache nennen. In den Atmungsorganen liegen ja eingeschaltet die Sprachorgane, die uns die Sprache ermöglichen. Der Mensch gebraucht die Sprache, um sein Seelisches zum Ausdruck zu bringen oder auch nur für die Konversation, aber das ist nur so im materialistischen Zeitalter, wie wir es jetzt durchleben. In jenem Zeitalter, das unserem materialistischen vorangegangen ist, waren die Sprachwerkzeuge zu gleicher Zeit Wahrnehmungsorgane. Die Sprache ist nur dadurch entstanden, daß die Elemetarwesen des Wassers, während sie in die Keimesorgane (die Keimanlage) des Kehlkopfes eindrangen, diese langsam und allmählich zum Sprachorgane verwandelten, wie es heute eben ist. Die Menschen jener Zeit machten sich noch nicht durch Worte verständlich wie wir. Da sie noch im Besitze des alten Hellsehens waren, schauten sie in die geistige Welt, in die Welt der Elemente. Und sie erlebten die schwirrenden Elemetarwesen um sie herum, während sie Laute wie unsere Vokale a, i, u usw. aussprachen, indem sie aus ihrem Inneren erklingen ließen, was sie in Bildern erlebten. So drückten sie auch ihre Empfindungen und Gefühle aus, wenn zB. das, was sie schauten ihnen Sympathie oder Antipathie einflößte. So auch, wenn sie das Wort T A O aussprachen, das durch die ganze Natur hindurchklang, dann wussten sie von dem Grossen Geiste, der Ursache alles Seienden.

Dieses Wort, das also zugleich geistige Wahrnehmung war, ist verloren gegangen, seit Atmungs- und Sprachorgane mehr unabhängig voneinander geworden sind, als sie es damals waren. Nicht nur in den Lungen haben wir einen Atmungsvorgang, sondern auch in den Augen. Nur daß dort keine Luft ein- und ausgeatmet wird, sondern Wärme. Wenn wir eine rote Farbe sehen, wird Wärme ausgeatmet (rot, orange, gelb). Wird eine kalte Farbe gesehen: blau, violett, indigo, dann atmet das Auge ein. Das, was den Augen ätherisch zugrundeliegt, ist Wärme und wird ein- und ausgeatmet. Im Grunde genommen ist jedes Sinnesorgan ein Atmungsorgan.

Höhere Wesen, die unmittelbar über dem Menschen stehen, haben weder solche Augen, noch eine solche Sprache wie der Mensch. Sie richten irgendwo Wärme hin und an der Stelle leuchtet eine Farbe auf. Dadurch drücken sie ihr Wesen aus, und so reden sie

miteinander. Wer die Farben jemals so in ihrer lebendigen Gestalt wahrgenommen hat, der empfindet Schmerz, wenn er die festen Farben sieht, die an den physischen Gegenständen haften, so wie überhaupt die ganze physische Welt ihn schmerzt, anfänglich! Der Schmerz hört erst auf, wenn man lernt die Farben moralisch zu empfinden. Dann empfindet man im Rot: die Bestrafung des Egoismus; im Blau: die Belohnung für die Überwindung des Egoismus. Dann fangen die Farben an, eine Sprache zu sprechen, die auch die künftige Sprache des Menschen sein wird.

In dem Maße, wie die Menschen sich dem Jupiterdasein nähern, wird ihr Sprechen immer mehr zugleich ein Wahrnehmen werden. Dann wird Atmungs- und Sprachvorgang nicht mehr so getrennt sein wie heute. Auch das Sehen und die Wärmeempfindung werden sich vereinigen. Es war notwendig für die Entwicklung des selbständigen Ich, daß diese Prozesse eine Zeitlang getrennt waren. Wäre das nicht geschehen, dann würde der Mensch zwar immer wahrgenommen haben, was in seiner Umgebung geschieht - aber er wäre nie zum Selbstbewußtsein gekommen. In der Zukunft aber wird man anfangen, einen Zusammenhang zu empfinden zwischen dem gesprochenen Worte und den Farben. Man wird grün empfinden, wenn von gleichgültigen Dingen geredet wird. Gelb wird auftauchen da, wo man egoistisch spricht. Rot wird da sein, wo der Egoismus bekämpft wird. Dieses Einswerden der Organe erreicht man im Grunde genommen nur durch ein Verständnis von dem Mysterium von Golgatha. Nur das kann uns befähigen, die ganze Natur moralisch zu empfinden. Wenn man dann aufschaut zu den Wolken und den Blitz daraus hervorschiessen sieht - dann wird man darin den Christus sehen können in seiner Äthergestalt. Denn mit "den Wolken", d.h. mit den Elementen kommt ER in seiner Geistgestalt! Dieses Gesicht wird einmal für jeden Menschen auftreten - sei es früher oder später. Nur der Vater weiß Tag und Stunde - wie das Evangelium sagt .

R Steiner, 24.9.1912 //

R U d o l f · S t e i n e r : F M / M D , Basel, 25.9.1912(?)-(Vreede)

Was hier verstanden werden soll, das ist, daß diese okkulte Bewegung mit keiner andern in der Welt verglichen werden kann. Unsere Gegenwart bringt es mit sich, daß es zahlreiche okkulte oder halbokkulte Bewegungen gibt. Aber man soll doch einsehen, daß diese unsere Bewegung nicht auf eine Linie gestellt werden darf mit anderen Bewegungen. Und daß die, die sich in sie aufnehmen lassen, die Verantwortung fühlen müssen für die Aufgabe, die ihnen damit auferlegt ist. Man sollte verstehen lernen, daß eine orientalische Ansvhauung niemals in Europa Boden fassen kann, und daß ein Fall, wie der des japanischen Generals Nogi, der beim Grab seines Kaisers Selbstmord verübte, den Abendländern zeigen kann, wie fremd ihnen das Seelenleben des Ostens bleiben muß. Mit den Mitteln der modernen Kultur seiner Zeit hatte damals Nogi die Europäer (die Russen) besiegt. Aber darin liegt nicht das Prinzip eines gegenseitigen Seelenverständnisses, daß der Orientale unsere mechanischen Mittel vollkommen übernimmt. Als ich nun (Markus-Evang., 1. Vortrag) über Ram Mohun Roy sprach, wollte ich damit absichtlich ein Beispiel geben von der Einstellung eines aufgeklärten Orientalen dem Christentum gegenüber. Sein Nachfolger, der den Vortrag über Christus und das Christentum hielt, konnte wiederum das spirituelle Heil sich nicht anders denken als herrührend von Avataren. Er behauptete, daß das Streben des Ram Mohun Roy nach Reform in Indien keinen Erfolg haben würde, wenn man nicht mit einem Avataren aufwarten könne. Denn, so sagte er, in Indien hat man mit natürlichen Mitteln keinen Erfolg. Graf Björsterna (Oxenstierna?), der damalige schwedische Gesandte in London, nahm eine abweisende Haltung ein gegenüber der Lehre von den Avataren, die der Osten dem Occident aufdrängen wollte. So stammt schon aus der Zeit der 70 iger Jahre das Abweisen des Ostens durch den Westen. So sind fast unbemerkte Ereignisse schon wie Prophezeiungen zu betrachten. Es wurde gleichsam damals schon die Zukunft von heute vorhergesagt (Damals wies Dr. Steiner den Alcyone-Schwindel der TG ab). In Ram Mohun Roy und in Björnstierna war der Keim des ganzen Konfliktes, den wir heute in der TG erleben: zwischen Orient und Occident. In dieser kleinen Episode lag die Vorgeschichte der T G enthalten. Denn Mohun Roy war der Gründer der Rama Samaj, der wahren theistischen Sekte, oder besser Vereinigung. Diese hatte als Ableger die Arya Samaj. Und es war, um sich dieser Vereinigung anzuschliessen, davon alles

Heil erwartend, daB H P B und Olcott 1878 nach Indien zogen. Die Vormänner jener Bewegung empfangen sie bei Ankunft des Schiffes, verhandelten mit ihnen, und liessen sie schließlich im Stich.

Das Letzte, das wir vom Orient erhalten haben, ist die griechische Kultur, die durch Alexander d. Gr. bis in ost-asiatischen Boden getragen wurde, die aber die letzte Erscheinung des wahrhaft orientalischen Denkens war. Griechenland hatte immer sein Auge auf Asien gerichtet und war selbst spirituell anzusehen als ein äusserster Winkel von Asien. Heute besteht die Neigung, das Studium des klassischen Altertums aus der höheren Erziehung zu streichen. Und es ist für unsere Gegenwart bis zu einem gewissen Grade berechtigt, daß man heute sich widersetzt einer Erziehung, die ihre Stärke schöpfen soll aus heute unverstandener griechischer Weisheit.

Das Römertum hat im Anfang noch einiges von der griechischen Kultur übernommen.

Aber sowie es begann, sich über Europa zu verbreiten, indem es überall Städte gründete

- sich durch äussere Machtmittel über Europa verbreitete, kam die Kultur ja auf

individuellen Boden. Der Anfang dieser röm. Kultur ist noch mythisch und für den

westlichen Menschen schwer zu verstehen. So die Zeit der 7 Könige, die heute nicht

mehr für historische Gestalten gehalten werden. Numa Pompilius und die Sybille

deuten an das Übergehen der alten oriental. Weisheit an Europa, wodurch die Grenze

gezogen wurde zwischen Orient und der lateinischen Weisheit, die nun die Kultur

Europas ganz durchdringen sollte. Dann kam die Zeit der Republik, dann der Caesaren,

und diese Kaiser können wir schon in ihrem Wirken verstehen, während noch ein

Alkibiades für uns doch der wahre Märchenprinz ist. In diese Epoche fällt die Zeit

der Entwicklung des röm. Rechts, das später alle Justiz ausmachte. Dann kam das Papst-

tum, das von Rom aus Europa beherrschte und seinen Höhepunkt in der Zeit Raffaels

und Michelangelos erlangte. Dieses Papsttum ist als letzter Ausfluß orientalischer

Verantwortlichkeit für das Geistesleben der Menschheit zu betrachten, aber jetzt ist

das Römertum am Ende. Was man ja davon noch in Italien antrifft, ist doch nur noch

ein Museum. Jetzt geht die Verantwortung an Europa über. Das ist es doch, was jeder

von uns fühlen muß, der in diesem Tempel sich befindet. Bis ins 19. Jahrhdt. war der

Orient moralisch verantwortlich für den Westen. Jetzt ist das vorbei. Die Aufgabe, die

wir an uns genommen haben bei Aufnahme in den Tempel, ist eine ungeheure. Wir dürfen

uns gegenüber den profanen Menschen fühlen als Menschen, die ihre Sorgen beiseite

stellen und die Sorgen als klein empfinden können gegenüber den Sorgen, die die Götter für den Menschen hegen - wie das herüberbringen der Verantwortlichkeit aus dem Orient nach dem Occidente! Wir sollen das empfinden wie eine Sorge der Götter für die Menschen - und unseren Anteil daran!

R u d o l f S t e i n e r : F M / M D , Basel, 28.9.1912(Vreede)

Der Grund, warum es so schwer ist, in die geistige Welt einzudringen, ist der, daß die Liebe zu unserer Persönlichkeit eine so große ist. Durch das esoterische Leben erleidet diese Liebe zur eigenen Persönlichkeit eine Verwandlung, sodaß eine größere Selbsterkenntnis entsteht. Wir beginnen doch, zu bemerken, daß wir sehr unvollkommen und sehr beschränkt sind in unseren Fähigkeiten. Wir fühlen, daß wir gewisse Grenzen unserer Natur nicht überschreiten können und daß wir uns zufrieden geben müssen mit uns selber, so wir uns in dieser Inkarnation zeigen. Dadurch aber geben wir uns selber mehr frei und lenken die Aufmerksamkeit mehr von uns selbst ab, was eine unbedingte Notwendigkeit ist, wenn wir in die geistige Welt treten wollen. Wir sollen danach streben, uns selbst so zu betrachten, wie wir es tun, wenn wir nach dem Tode in das Kamaloka eintreten und unser Erdenleben wie eine Rückerinnerung erleben.

Im Devachan fangen wir ² ¹ an tatsächlich mit dem Zusammenstellen der Möglichkeiten für unser nächstes Leben. Wir suchen den Körper: die Eltern, das Volkstum, wo wir die kommende Inkarnation verbringen wollen. Ja, wir arbeiten sogar von dort aus an der Zusammensetzung unseres künftigen Hauptes, Rumpfes usw. Und das Gehirn wird dort so gebildet, daß es davon abhängen wird, ob wir Mann oder Frau werden. Wollen wir, was man nennt eine echt weibliche Person werden, dann gestalten wir unser Gehirn größer als nach dem gewöhnlichen Maß. Nehmen wir ein kleineres Gehirn, werden wir eine Frau die mit männlichen Eigenschaften verbunden ist. So kommen wir mit bestimmten Möglichkeiten ins Leben herab und man empfindet hier dann, daß man während des Lebens daran doch wenig ändern kann.

Es ist nun schon öfters gesagt worden, daß wir das ägypt.-chaldäische Zeitalter wiederholen. Die Menschen jener Zeit konnten nicht all das in ihrem Innern erleben, was der heutige Mensch empfindet. Alles, was er im Alltagsleben hat, geschah mehr durch

Empfindungswahrnehmung. Instinktiv empfand er das, was er zu tun hatte. Er hätte dabei nichts denken können. Für ihn war das Denken nicht etwas in ihm selber, sondern er nahm wahr, was die Götter für ihn dachten! Am Sternenhimmel lasen sie wie lebende Gedanken, wie Schriftzeichen das ab, was ihnen durch Sternbilder und Konstellationen offenbart wurde. Die Götter sonderten etwas von ihrem eigenen Wesen ab, damit die Menschen es würden aufnehmen und verstehen können. Es war schon etwas Materielles, die Sterne oben am Himmel. Daher wird ja von den Sternen gesagt, daß sie gestorbene oder sterbende Götterleiber sind. Man hatte damals bestimmte Zeiten, wo man etwas von und über die Sternenwelt empfinden konnte. Und namentlich, wenn die Sterne eben erst am Erscheinen (Aufgehen) waren, wurden sie zu einer bedeutungsvollen Schrift für die Ägypter. In dieser Weise standen die alten Ägypter in Berührung mit der geistigen Welt. Heute sind wir noch tiefer in die Materie hinabgesunken, und der Sternenhimmel hat keine Bedeutung mehr für uns. Heute denken wir sehr viel, aber woher kommen denn all diese Gedanken, die gleichsam aus dem Untergrunde unseres Wesens heraufbrodeln? Erinnerungen sind es an das, was die Sterne den Menschen offenbarten in jener altägyptischen Epoche, die jetzt chaotisch in uns aufsteigen und in unser Bewußtsein ausfließen. Was früher als Denken außerhalb des Menschen war und sich am Sternenhimmel abzeichnete, ist jetzt in uns. Und alles, sogar die komplizierteste Erfindung, ist ein Ergebnis jener alten Zeit, in der der Mensch noch nicht gedacht hat, sondern die Arbeiten an der Erde so verrichtete, wie heute Wespe und Biber bauen. Wundervolle Bauten wurden ja damals auf Erden errichtet. Und was jetzt gebaut wird, oder als Erkenntnis von der Wissenschaft geliefert wird, ist nur Abschattung jener alten Zeit! Alles aber, was in der materialistischen Welt zustande kommt, hat keine Bedeutung. Ist nichts Bleibendes für die Zukunft, kann nicht auf den Jupiter hinübergebracht werden. Und das Einzige, wodurch wir das aufheben können, ist das Studium der Geisteswissenschaft.

Im alten Persien brauchte die Menschheit nicht an die Götter erinnert zu werden mit Hilfe des Sternenhimmels. Man brauchte sie nur hinzuweisen auf das Geistige hinter der Sonne. Sie konnten dann noch hellsehend die geistigen Wesen schauen, besonders in den Zwischenzuständen zwischen Schlafen und Wachen. Der 4. Zeitraum steht für sich da. Es geht da nicht, wie beim 3. in das 5. über,

sondern dieser auf sich selbst gestellte Zeitraum war so, daß sein 2. Teil sich abspiegelte aus dem 1. Teil heraus. Die Menschen, die in jenem 2. Teil des 4. Zeitalters verkörpert waren, hatten noch eine Erinnerung aus ihrem Leben im 1. Teil, sodaß Homer sich selbst beschreiben konnte als den früher inkarnierten Odysseus. In jener, für sich allein bestehenden Zeit inkarnierten sich die Seelen in rascher Aufeinanderfolge und brachten ihre vorigen Erdenleben noch als Erinnerung mit.

Der 2. Zeitraum wird sich im 6. spiegeln und der 1. im 7., aber die Menschen, die jetzt den Christus-Impuls nicht aufnehmen, der allein die wahre Erinnerung auferwecken kann an das spirituelle Dasein, werden im 6. Zeitraum (slwa. Epoche) die innerliche Furcht erleben, das drückende Gefühl von etwas, das zwar da ist, das sie aber nicht begreifen können. Und im 7. Zeitalter wird dieses die Ursache abgeben für eine gänzliche Zerstörung im Denk- und Gefühlsleben, die sich bis in den physischen Körperbau hinein zeigen wird.

R u d o l f S t e i n e r : F M / M D , Berlin d. 2. 1913 (Vreedde)

Wenn der Esoteriker seine Übungen regelmäßig verrichtet, und sich vertieft in die Tempellegende oder die großen kosmischen Bilder, die uns in der Theosophie gegeben werden, oder in Jacob Böhme "Morgenröte im Aufgang" (Aurora...), und in die anderen Symbole, wie sie hier in diesem Tempel gegeben werden, so wird er bemerken, daß es so ist, als ob sein Gehirn in einem bestimmten Augenblick nicht imstande wäre, weiter zu denken, als ob seinem Denken eine Grenze gesetzt wäre. Das soll der Esoteriker empfinden und innerlich erleben. Der gewöhnliche Mensch hat bisweilen dieselben Empfindungen, daß ihm sein Gehirn den Dienst versagt, aber er kommt nicht zum Erleben und Gewahrwerden dieser Tatsache. Die Menschen verschlafen eigentlich ihr ganzes Leben. Nicht nur dadurch, daß sie in der Nacht schlafen, aber auch am Tage verschlafen sie die wichtigsten Ereignisse, weil sie ganz hingegeben den Sinnes-Eindrücken sind. All die Menschen, die in einer wichtigen Zeit - wie es die unsere doch ist - sich gewendet haben gegen das, was sie als eine spirituelle Strömung hätten erreichen können, die, wie gescheit auch immer sich an und für sich waren, doch sich weigerten, das Spirituelle anzunehmen, die sich also ganz dem Materialismus hingegeben haben, die haben sich nach dem Tode ebenso gegen alles Spirituelle gewandt und dort, im Nachtodlichen, einen bestimmten Haß ausgebildet, den sie als Kraft wieder in die physische Welt zurückgeworfen haben.

Vom 16. Jahrhdt. an ist das im Grunde eigentlich immer so gewesen. Und jene Haßgefühle machen sich in der phys. Welt bemerklich und haben dort ihre Wirkungen. Die Welten sind ja nicht voneinander getrennt, sie durchdringen doch einander.

Wir haben auch davon gesprochen, wie beim Tode des Christus Jesus auf Golgatha der phys. Leib in die physischen Substanzen der Erde eingedrungen ist und wie daraus für

einzelne Menschen die Kraft entstanden ist, um in den ersten nach-christlichen Jahrhunderten die Märtyrerschaft durchzumachen. Zu seiner Zeit hat auch der Äther-leib des Christus als Äthersubstanz sich in die Erde aufgelöst. Und dadurch hat sich für einzelne Individualitäten die Möglichkeit eröffnet, diese Äthersubstanz in sich aufzunehmen und dadurch konnten gewisse Verrichtungen durch diese Individualitäten hier auf Erden geschehen.

Auch der Astralleib des Christus gelangte in einer bestimmten Zeit in die Astral-substanz(-Aura) der Erde, und damit konnten auch wiederum menschliche Astralhüllen umkleidet werden, die gewisse Wesenheiten auf Erden zeitigten. Und jetzt wird die Ich-Substanz Menschen mitgeteilt werden können (s. G A 109-111) Dann wenn auch Jesus von Nazareth bei der Jordantaufe seine drei Hüllen verlassen hat, so blieb doch auch ein Teil der Ich-Substanz bei jenen Hüllen. Und so wurde auch diese Kraft der Erde eingefügt.

Das Neue, das jetzt allmählich den Menschen geoffenbart werden wird, ist eine Erinnerung oder Wiederholung dessen, was Paulus vor Damaskus erlebt hat. Er schaute die Äthergestalt des Christus. Daß dies aber jetzt für uns sichtbar werden soll, rührt her von der Tatsache, daß in der Ätherwelt gleichsam ein neues Mysterium von Golgatha sich abgespielt hat. Das, was hier in der phys. Welt bei der Kreuzigung stattgefunden hat infolge des Hasses der nicht-verstehenden Menschen, das hat sich jetzt auf dem Ätherplane wiederholt durch den Haß der Menschen, die als Materialisten nach dem Tode in die Ätherwelt eingetreten sind.

Man halte sich nächste mal vor die Seele, wie bei dem Mysterium von Golgatha ein Kreuz aufgerichtet wurde aus totem Holze, an dem der Leib des Christus hing. Und dann schauen wir jenes Kreuzesholz in der Ätherwelt als spriessendes, sprossendes Holz das durch die Flammen des Hasses verkohlt ist und an dem nur noch die sieben blühenden Rosen erscheinen, die siebenfache Natur des Christus darstellend. Dann

haben wir da das Bild von dem zweiten "Mysterium von Golgatah", das sich jetzt in der Ätherwelt abgespielt hat. Und durch dieses Absterben, dieses zweite Sterben des Christus, ist es möglich geworden, daß wir jenen Ätherleib schauen werden. Die Verdichtung, den toten Teil des Ätherleibes des Christus Jesus werden die Menschen schauen.

Das ist eines der größten Geheimnisse, das jetzt dem Esoteriker geoffenbart werden soll und über das zunächst nichts weiteres gesagt werden kann. Ein jeder möge darüber nachdenken und es seiner Meditation einverleiben.

Was schon ausgesprochen worden ist, wie der Haß gegen diese unsere Bewegung immer grösser werden wird, das soll auch jetzt nochmals wiederholt und auch betont sein! Nicht nur von den Materialisten allein wird dieser Haß kommen, sondern auch von den Pseudo-Spiritualisten, ja von Pseudo-Theosophen, die einen eigenen Christus-Begriff sich zurechtlegen werden, damit die Wahrheit über den Christus ja nie bekannt werden soll. So wird es mehr denn je notwendig sein, daß wir zusammenstehen und uns vereint fühlen gegenüber dieser Attacke des Hasses. Es ist sogar auch schon gelungen, daß diese Mysterien (die F M - M D) verraten wurden, indem Leute mit zu wenig Ernst und Würde hier eingetreten sind. Daher soll allen gegenüber noch einmal dieser Ernst und diese Würde betont werden gegenüber solch heiligen Dingen, wie diejenigen sind, von denen in unserem Tempel gesprochen wird. Durch diesen Verrat ist es notwendig geworden, unser Ritual zu ändern und so umzuwandeln, daß - während die Bedeutung im Wesentlichen dieselbe bleibt - die Rituale doch anders lauten als früher, so daß sie nicht mit denen der Anderen zusammenklingen werden.

1^o / Zwei Pole gibt es im Menschen. Der eine ist der des Materialismus, der andere des geistigen Lebens. Große Materialisten wie zB. Haeckel sind deshalb so rabiät gegen alle spirituelle Bewegungen, weil sie durch die Verstärkung des einen Poles zugleich innerlich den anderen Pol stark machen. Sie widersetzen sich instinktiv dagegen und das macht sie zu solchen heftigen Gegnern aller spirituellen Bewegungen. Es ist wie mit einer Telegraphenleitung: ein Draht geht sichtbar durch die Luft, der die beiden Endpunkte verbindet. An diesen beiden Enden sind Platten in den Boden eingelassen. Und unter der Erdoberfläche, unsichtbar geht der Strom zurück, sodaß der Kreislauf in sich geschlossen ist.

1^o / Luzifer und Ahriman wirken besonders im modernen Leben durch die neuen Erfindungen wie Luftschiffahrt usw. Dadurch wird die Erde immer mehr vom Weltall abgeschlossen, zu einer Insel im Kosmos gemacht. Früher konnten geistige Wesen noch von anderen Planeten her in die Mysterienstätten und dergleichen auf Erden einwirken. Wenn die Luftschiffahrt sich verbreiten wird, werden sogar Marsbewohner die Erdatmosphäre nicht mehr ertragen können.

Luzifer wirkt auch in dem einseitig aufgefassten System des Kopernikus, das ebenso die Neigung hat, die Erde abzuschließen. Ahriman wirkt in der Buchdruckerkunst, in den mechanischen Vervielfältigungen des Geschriebenen. Nur indem man Bücher schreibt als Opfer, kann man dem entgegenwirken.

2^o // Es gibt einen dreigliedrigen Menschen. Der besteht aus Kopfmensch, linkem und rechtem Menschen. Der Kopfes- oder Hauptesmensch ist das Zeichen, das wir an uns tragen von Luzifer, der linke Mensch ist von Ahriman, die rechte Hälfte von den iridischen (?) Göttern. So ist auch unser Tempel. Das Haupt ist im Süden, die linke Seite ist im Westen, die rechte im Osten. Als ein Ziel vieler Götter steht der Mensch in der Welt. Denn wer hinter der sinnlichen Welt sucht, der findet nicht eine Einheit, sondern Vielheit - eine Vielheit von Wesen. Es ist also Maya, alles Höhere auf eine Einheit zurückführen zu wollen. Es gibt zwar eine Einheit, aber die ist das Ziel der Vielheit, das Ziel jener Wesen. Und das ist der Mensch. Die Frage Monadismus -(Pluralismus)- oder aber Monismus -(Einheit)- hat gar keinen

ausserhalb des irdischen Lebens. Es gibt Vielheit des Ursprungs, Einheit des Ziels. Daß Leibniz die Welt monadisch ansah, rührte daher, daß er mehr unter Ahrimans Einfluß war. Hegel hielt sich dagegen an die Einheit -weil er mehr von Luzifer inspiriert wurde.

3 // Der Mensch war ursprünglich dazu bestimmt, ein Wesen zu sein, das durch seinen Atmungsprozeß zu Erkenntnis gelangen sollte. Mit der Luft hätte er zugleich das Geistige aufgenommen und erkannt. Die luziferische Versuchung hat ihm das genommen und statt so musste die Erkenntnis nun durch Gehirn und Sinnesorgane aufgenommen werden. Die aber sind dazu im Grunde genommen sehr ungeeignet. Unser ganzes Haupt mit den Sinnesorganen ist uns durch Luzifer übergestülpt worden. Weit bessere Organe sind in dieser Hinsicht die (ätherischen) Hände (in Verbindung mit dem Herzen) und sogar die Füße. Ebenso wie durch die Kreuzung der Sehnerven im Gehirn 2 Bilder entstehen, die zusammen ein richtiges Bild ergeben, so kann man in der geistigen Welt Forschungen anstellen, indem man mit jeder einzelnen der beiden Hände einzeln wahrnimmt und nachher die 2 Bilder zur Kreuzung bringt. Auf diese Weise bekommt man das genaueste Bild.

Die Augen, das Gehirn und die andern Organe waren ursprünglich, bei der Atmungserkenntnis, dazu bestimmt gewesen, nur ein Resonanzboden für die Erkenntnis zu sein. Sie hätten dann nicht das Äussere aufgenommen, wie jetzt, sondern das, was da durch die Einatmung hereinkäme, das hätten sie bei der Ausatmung gespiegelt (wiedergespiegelt) und so zur Empfindung, zum Bewußtsein gebracht. Infolge des luziferischen Einflusses mussten diese Organe dann von spiegelnden zu aufnehmenden Organen werden, die die Welt von aussen in sich einströmen lassen.

Der Mensch lebt auf der Erde inmitten der Tätigkeit der Götter. Das Laboratorium der Götter ist die Erde. Der Mensch ist Zuschauer beim Wirken der Götter. Ursprünglich aber war beabsichtigt, daß er Mitarbeiter sein sollte. Die Götter gebrauchen den Staub, den der Mensch nach dem Tode zurückläßt, aber es ist für sie nicht gleichgültig, wie dieser Staub beschaffen ist. Durch Lügenhaftigkeit und Sünde verdirbt der Mensch seinen Staub. Dann können die Götter ihn nicht mehr verwenden. Das wissen gewisse reiligiöse Sekten, deren Anhänger, wenn sie äusserlich eine Lüge aussprechen, sie innerlich widerrufen, um ihren Staub nicht zu verderben. Der verlogene Weltenstaub kann nicht mehr dazu verwendet werden, eine neue Welt zu bauen. Er wird verweigert und bildet schließlich die Monde im Weltenall.

(August 1912. M D . München)

R u d o l f S t e i n e r : F M / M D , Köln, 11.5.1913 (Vreeue)

wenn wir zurückschauen auf die Art und Weise, wie die Seelen vor dem Mysterium von Golgatha das Sonnenwendfest feierten, das, was wir jetzt ungefähr Johannes-Tag nennen, wie die Seelen damals erlebt und empfunden haben, dann kommen wir zu ganz anderen Empfindungen, als die es sind, welche die Seelen der Gegenwart an diesem Augenblick des Jahres erleben. Früher lebten die Seelen -und das sind ja unsre eigenen Seelen! - das Leben der Natur als eine Realität mit. Das Herunterfallen der Schneeflocken, das Säuseln des Windes im Walde, das Licht, das aus dem Blitz zuckt, das Rollen des Donners, das Rieselndes Regens, all das war für Seelen damals das Sprechen der Götter. Sie verstanden jene Sprache und lebten das Leben der Götter mit. Wenn im Winter um die Weihnachtszeit herum die Sonne sich kaum noch zeigte, dann wurde es auch in ihrem Inneren einsam und finster, und mit den herabfallenden Schneeflocken fühlten sie, wie sie abgeschlossen waren von den Tätigkeiten der Götter. Und wenn dann im Frühling aber alles anfang zu sprießen und zu sprossen, dann lebten die Seelen selber wieder auf, dann wurde es warm in diesen Seelen. Und in dem Maße, wo die Sonne ihre Strahlen zur Erde sandte, konnten sie wiederum lächeln dem Gespräch der Götter, dann fühlten sie sich eins mit der Natur und allem, was aus ihr sprach. Aber dieselben Seelen können dasselbe jetzt nimmermehr hören, nicht mehr erleben. Die Götter schweigen immer mehr. Und wir sehen die Jahreszeiten sich abwechseln, ohne daß wir uns mehr damit verbunden fühlen. Woher kommt das?

Das kommt daher, daß nach dem Mysterium von Golgatha alles anders werden musste! Das, was früher von aussen auf den Menschen eingewirkt hat, soll jetzt innerlich im Menschen selber arbeiten. Alle die Kräfte, die früher in der Natur unmittelbar auf uns wirkten, wirken auch heute noch -aber sie wirken jetzt von innen her auf den Menschen ein. Mit unseren inneren Seelenkräften, die durch das Herabsteigen des Ich in uns stärker werden sollen, müssen wir die Kräfte in uns selber finden, die früher von aussen her zu uns sprachen im Donner und Blitz, in Regen und Wind. Nun sprechen sie zu uns in unserer Erkenntnis. Nun bringen sie uns sittliche Kraft und Weisheit hervor. Nun erwärmen sie uns innerlich und machen uns fähig, alle Menschen zu verstehen, von Mensch zu Mensch zu sprechen und die Liebe zu begründen, die alle Seelen miteinander verbinden soll, so daß die Menschheit sich wie eine große Einheit wiederfinden wird, da in eines jeden Herzen die ganze Menschheit ausgebreitet daliegt!

Die Feste, die der Mensch jetzt feiert beim Wandel der Jahreszeiten, sind keine äusseren Feste mehr, bei denen man jauchzte oder zusammen mit der Natur stille wurde. Sondern es sind innere Feiern geworden. Und die Hoffnung entsteht, daß wir sie einmal in voller Erkenntnis ganz miterleben werden. Wenn jetzt das junge Grün aufsprießt und alle Frühlingskeime erwachen, dann erwacht innerlich bei uns die Empfindung, daß in uns der schlummernde Keim des Geistes erwachen wird. Und wir feiern das Osterfest in dieser erwärmenden Hoffnung. Und wenn wir uns Pfingsten nähern und damit dem Höhepunkt des Jahres, dann erwarten wir, daß dieser Geist als Heiliger Geist, als der Geist der Wahrheit in uns kommen soll, der uns die Erkenntnis, die Weisheit bringen wird. Die Menschen, die in der nachchristlichen Zeit die Feiertage festgesetzt haben, taten dies aus tiefster Weisheit und Intuition.

Die luziferischen Geister haben dem Menschen das, geben wollen, was sie selbst auf dem alten Mond schon hatten: das 5. Prinzip, Geistselbst, bevor noch der Mensch ganz fertig war mit der Entwicklung des 4. Prinzipes, des Ich. Unreif also erhielt der Mensch das 4. Prinzip. Die wahre Gestalt des 4. Prinzipes aber zeigt uns der Christus. Und dies wird uns ja angedeutet in den 40 Tagen, oder 4 X einem kleinen Zyklus von 10 Tagen, die verlaufen zwischen Auferstehung und der Himmelfahrt. Dann erst kann das 5. Prinzip in richtiger Art zu den Menschen kommen. Und das ist angedeutet im Pfingstfest, dem Fest des Herabsteigens des Hl. Geistes, das wiederum 10 Tage darauf - oder als 5. Zyklus - kommt nach der Himmelfahrt.

Wir wissen, daß die Elohim uns die Kräfte des Ich auf Erden haben geben wollen, wodurch wir die spirituelle Weisheit in unseren Verstand allmählich aufnehmen können. Das aber kann erst sehr langsam nur geschehen und dazu wird noch die ganze weitere Entwicklung zur Verfügung stehen. Die luziferischen Geister, die schon auf dem alten Monde die Kräfte des Ich aufgenommen haben und daher dem Menschen weit, wie weit voran sind, wollen jetzt schon dem Menschen das 5. Prinzip geben. Sie tun das, indem sie die Aufmerksamkeit lenken auf die Möglichkeiten der Erde, die ganz mit dem Verstande begriffen werden können. Alle hochmütigen Naturwissenschaften stammen aus Luzifers Willen. Er will den Menschen durchdringen mit dem 5. Prinzip jetzt - unter Ausschaltung des 4., des Ich-Prinzipes. Die Ich-Kräfte aber werden gebraucht, um den Verstand für irdische Zwecke zu schärfen. Sie bringen ihn weiter ab von der Berührung mit den Göttern, die

die uns ihrer Weisheit teilhaftig machen wollen, so wie diese jetzt in den theosophischen (anthroposophischen) Lehren aus der okkulten Welt herabströmen. Nehmen wir die Lehren auf, die aus diesem Tempel heraus gegeben werden, dann wird die Weisheit, die darin enthalten ist, allmählich von unserem Verstande aufgenommen und verarbeitet werden können und die Kräfte unseres Ichs erstarken, sodaß wir an inneren moralischen Kräften zunehmen werden, die uns die wahre Freiheit bringen werden, die von innen g heraus im Menschen bestimmt wird.

(s. R Steiner über Luzifer als "Anti-Christen", der das 5. Prinzip bringen will: 28.11.11 + 9.1.12/GA 130)

R u d o l f S t e i n e r : F M / M D , Köln, 12, 5, 1913 (Vreede)

Wir leben in einem Übergangszeitalter, in dem größere Wandlungen stattfinden werden, als in anderen Übergangszeitaltern. Dinge sind geschehen in der übersinnlichen Welt, von denen die übersinnlichen Wesen erwarten, daß wenigstens einige Menschen auf Erden sie begreifen und in diesem Sinne weiterwirken werden!

Der Mensch hat nicht 5, sondern 12 Sinne. Zu den 5 gewöhnlich aufgezählten Sinnen kommen noch 7 hinzu, die sich nicht nach aussen öffnen, sondern innerlich gelegen sind. Das sind: 1) Sprachsinn, wodurch wir das gesprochene Wort begreifen; 2) Gedankensinn, wodurch wir Begriffe, Gedanken mit dem Gehörten verbinden können; 3) Ichsinn, wodurch wir wissen, daß andere Menschen auch mit einem Ich begabt sind. Unser Ich aber erleben wir nur innerlich und nicht mit Hilfe jenes Sinnesorgans. Diese Sinne sind in dem weichen Teile des Gehirns gelegen. 4) Gleichgewichtssinn, durch den wir bewußt aufrecht uns stellen können - im Gegensatz zu mechanischen Gegenständen. 5) Beweglichkeitssinn, wodurch wir unsere Bewegungen empfinden, wie Gehen usw. 6) Lebenssinn, durch den wir uns wohl oder unwohl, frisch oder bedrückt fühlen. 7) der eigentliche Tastsinn, dh. Unterscheiden von hart oder weich... Das ist kein äusseres Sinnesorgan, denn man empfindet nicht äußerlich die Härte der Gegenstände, sondern empfindet nur den Widerstand, den man überwinden muß bei der Berührung mit dem Gegenstand. Was man gewöhnlich "Tatstsinn" nennt, umfasst zugleich den Wärmesinn, der einer der äusseren Sinne ist. Der hat sein Organ in der Haut. Der Härtesinn aber hat nur ein inneres Organ, kein äusseres wie die Haut!

Von den 12 Sinnen sind daher nur 5 nach aussen gewendet, das sind: Gehör, Gesicht, Geruch, Geschmack, Wärmesinn. Die 12 Sinne stehen im Zusammenhang mit den 12 Tierkreiszeichen. So wie okkult betrachtet die Sonne etwas ganz anderes ist, wenn sie in einem anderen Sternbilde steht, so ist der Mensch ganz anders, je nachdem er mit dem einen oder anderen Sinnesorgan verbunden ist. Wenn er sieht, ist er auch ganz Farbe. Wenn er hört, ganz Ton usw. Aber so wie schließlich auch die Sonne etwas anderes ist als die Tierkreiszeichen, so ist auch der Mensch innerlich etwas ganz anderes als diese Sinne.

Die Einteilung der Sinne in 7 und 5 ist wie die Einteilung des Sternenhimmels, wenn die Sonne im Widder aufgeht und 7 Sternbilder über dem Horizont und 5 verborgen sind, unter dem Horizonte. Und so wie von diesen 7 zwei an den Grenzpunkten stehen, halb auf und halb unter dem Horizont - Widder und Waage - so gibt es unter den 7 Sinnen auch deren zwei, die auf der Grenze des Inneren und Äusseren stehen, näml. Gleichgewichtssinn und Ich-sinn, die unser Inneres doch schon zu etwas anderem in Beziehung bringen, das außer uns ist. Daß es 5 Sinne sind, die nach aussen geöffnet sind, rührt von Luzifer her. Ursprünglich waren alle Sinne innere Sinne! Deshalb wird auch in der Bibel gesagt: eure Augen werden aufgetan (Ohren usw). Denn ursprünglich waren die Augen nur dazu bestimmt, das, was geistig wahrgenommen wird, in Bildern zu spiegeln, die man eben nur innerlich schaut. So auch die Ohren. Sie sollten in Töne verwandeln im Inneren, was der Mensch als geistigen Ton vernommen hätte!

So wollten die Elohim die menschlichen Sinne gestalten. Und das, was wir heute noch haben als Lichterzeugung im Auge - zB durch einen äusseren Druck hervorgerufen - das sind letzte Reste dessen, was eigentlich die Elohim mit dem Auge geplant hatten. Als aber Luzifer die menschlichen Augen öffnete nach aussen, da hätte der Mensch aber trotzdem nicht sehen können, wenn nun nicht Ahriman die äussere Welt so umgewandelt hätte, daß die Menschen Physisches wahrnehmen konnten. In das Licht wob er die Finsternis hinein, sodaß die Farben entstanden, die jetzt der Mensch einzig und allein wahrnehmen kann. Denn das Licht selbst, das sieht der Mensch ja nicht. Den Ton verlegte Ahriman in die Luft, sodaß man nur durch die Schwingungen in der Luft einen schwachen Nachklang hört des wirklichen Tones.

Nun sind zwar Luzifer und Ahriman mächtige Geister, aber sie haben jetzt unter sich Scharen von weniger mächtigen Geistern bis zu den kleinsten Elementarwesen hinab, die

in einem Sandkörnchen wirken. Unter diesen geringer mächtigen Geistern sind auch die Scharen des Mammon, gegen die seit Äonen Michael gekämpft hat. Die mammonitischen Geister arbeiten dahin, alles Wissen nur durch die Sinne zu erlangen und mit dem an das Gehirn gebundenen Verstande zu registrieren. Seit dem 15., 16. Jahrhdt. wirken sie in der modernen Naturwissenschaft. Und daß Huxley, Darwin, Haeckel usw. Materialisten sind, kommt daher, weil sie vor ihrer letzten Geburt durch eine Sphäre im Kosmos gekommen sind, in der die noch unbesiegten Mammon-Scharen ihren Einfluß ausübten. Aber seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sind die Scharen des Mammon von Michael besiegt, der da wirkt als ein Abgesandter des Christus. Er hat sie aus dem Himmel gestossen und auf die Erde geworfen.

Das ist es, was in der übersinnlichen Welt geschehen ist und von dem die übersinnlichen Wesen erwarten, daß der Mensch ihre Arbeit fortsetzen werde! Denn diese mammonitischen Geister sind jetzt hier auf der Erde. Und sie kämpfen nun dafür, die Herrschaft auf Erden zu erlangen, nachdem sie im Himmel oben besiegt worden sind. Wenn ein Mensch wie F. Maack schreibt über Xenologie - die Lehre des Fremden - und über Allonomie - die Lehre vom Anderen - und zu gleicher Zeit sagt, man könne dieses Fremde und dieses Andere nicht erkennen - und wenn er vorschlägt, eine transcendente Mechanik aufzubauen - was gleichkäme zu sagen, man wolle in Köln mit einem Löffel essen, was in Paris auf einem Teller liegt - dann ist das nichts anderes als eine Wirkung dieser Scharen des Mammon. Von dieser Xenologie bis zum Türkensieg geht eine gerade Linie...

(Über diesen F. Maack s. R Steiner 31.8.1913/ GA 147 "Geheimn. d. Schwelle")

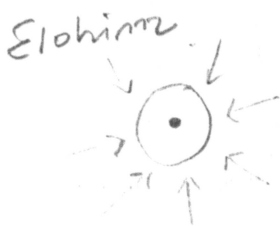
Deshalb werden wir aufgerufen, das Werk Michaels fortzusetzen und nicht diesen mammonitischen Geistern die Herrschaft auf Erden zu lassen!

Wer das Ganze auf sich wirken läßt, bei dem können kleine Flammen der Erkenntnis allmählich aufgehen. Nicht mehr haben wir das Recht zu erwarten, daß eine große geistige Ausgießung kommen wird nach der des Pfingstfestes. Aber wir dürfen uns voll Demut betrachten als kleine Flämmchen, in denen das Licht sich spiegelt. Wenn von einem gewissen Adyar-Geschenen (angebliche geistige Verwandlung Krischnamurtis während einer dortigen Zeremonie...) gesagt wird, es wäre nur zu vergleichen mit der Pfingstausgießung, dann ist das uns Gotteslästerung! Aber hoffen dürfen wir, daß das, was einst als Hl. Geist herabgestiegen ist, in uns auferwecken wird das kleine Flämmchen, das in uns gelegt wurde und uns die Erkenntnis der Wahrheit bringen wird! —

3^o

Wer bei der Aufnahme in den 3^o die Zermengung von dem Sarg mitgemacht hat, kann deren Bedeutung nicht in sich aufnehmen, wenn er sich den Tempel, in dem wir uns befinden, vorstellt so, als ob er sich in gewöhnlicher Art auf Erden befinden würde, und die Symbole so, als ob sie aus irdischen Gegenständen gemacht wären. Wir wollen uns vorstellen, daß der Tempel gleichsam abgesondert ist von der Erde, wie zB. in einem Glasbehälter ein Vacuum entsteht, wenn wir mit der Luftpumpe von unten her die Luft aus dem Behälter pumpen. Rings herum ist die Luft, unter dem Glasbehälter aber alle Luft ausgesogen. Oder wir können auch sagen, daß es so ist, als ob aus der Erde ein Stück genommen und dieses ganz isoliert wäre von der übrigen Erde -symbolisch natürlich hier gemeint! So ist auch Osten, Westen, Süden in unserem Tempel spirituell gemeint. Alles, was zu unserem Tempel gehört, das ist überirdisch. Und die Verrichtungen im Tempel müssen als übersinnlich betrachtet werden.

Was bedeutet der Tod, den wir bei der Aufnahme (3^o) durchmachen? Als die Elohim am Anfang der Erdenentwicklung beschlossen, Menschen zu schaffen, war es ihr Vorhaben, die Menschen ganz nach ihrem Ebenbilde zu machen, so, daß jedes Glied der Menschennatur einem der Elohim entsprechen würde. Sie wollten sich selber in der Menschheit spiegeln. Das geschah aber nicht auf der Erde, so wie wir sie kennen, sondern in einer Sphäre, die wir jetzt um die Erde herum zeichnen müssen, so wie der Saturnring um den Saturn herum geht. Aus dem Weltenraum heraus wirkten die Elohim auf diese Sphäre und



spiegelten sich in der Menschheit, die sie geschaffen hatten. Und die Menschen wiederum schauten herab auf einen Punkt in der Mitte der Sphäre und sahen sich dort gespiegelt. Das bist du - so konnten sie sich zu sich selber sagen. Wäre nicht Luzifer aufgetreten, so wäre das

immer so geblieben. Die Menschen hätten eine ewige Jugend gehabt und erlebt, und das Bewußtsein, das sie von sich selber gehabt hätten, wäre das Bewußtsein dessen gewesen, was sie auf der Erde drunten von sich schauten als das :Du bist! Als aber Luzifer auftrat mit seiner Tätigkeit, da wollte er sich auch in der Menschheit spiegeln. Und das tat er auch, indem er in das Innerste des Menschen eintrat und sich selbst dort herausstrahlte (von dort her ausstrahlte). Statt des Schönen und Erhabenen, in

dem der Mensch sich bis dahin geschaut hatte, trat nun Häßliches und Unförmliches hervor. Wie die Schlange, die sich um den Baum windet in der Paradieses-Geschichte, so zeigte sich die Spiegelung des Luzifers. Um zu verhüten, daß der Mensch sich in der Häßlichkeit Luzifers schauen sollte, drückten die Elohim die Sphäre zusammen und warfen die Menschen auf die Erde.

So wie der Mensch damals war, so wäre er immer ein Säugling geblieben. Denn in dem Säugling wirken auch jetzt noch die aufbauenden Kräfte der Elohim. Der Mensch hätte Nahrung zu sich genommen, indem er die Substanz von Pflanzen und Tieren zu sich genommen, die ja damals ganz anders waren als jetzt. Auch in seinem Bewußtsein wäre der Mensch eben nicht über das Säuglingsbewußtsein hinausgekommen.

Um den Menschen das Selbstbewußtsein zu ermöglichen, haben die Elohim den Tod in alle Erdenprozesse gelegt. Alles auf Erden ist dadurch dem Tode unterworfen worden. Und jetzt wirken diese Kräfte so, daß sie durch die Zerstörung, die sie in sich tragen, zugleich die Kraft geben, die Zerstörung zu überwinden und so zu einem höheren Zustande zu kommen. Unser Begriff von dem Tod ist so, wie fast alles auf dem physischen Plan, der Gegensatz von dem wahren Begriff. Nur durch den Tod ist es uns möglich gemacht, wieder zurückzukehren zu jenem Verhältnis, in dem wir früher zu den Göttern und der geistigen Welt standen. In uns muß etwas sterben, bevor wir den richtigen Zusammenhang wieder finden können. Und das Symbol des Sarges kann nur verstanden werden, wenn wir es in diesem Sinne auffassen.

Durch unser Denken töten wir fortwährend gewisse Partien unseres Gehirns. So ist mit allem, was der Mensch tut nach dem Säuglingsalter, eine Tötung verbunden. Das Symbol des Sarges bedeutet also, daß wir dessen eingedenk sein sollen, daß das ganze Leben mit dem Tode verbunden ist. So ist auch unsere Nahrung nicht ein Aufbauprozeß für den Leib, sondern ein Zerstörungsprozeß. Denn nichts von diesen Nahrungsstoffen wird in den Leib aufgenommen, sondern diese wirken nur zum Heile, wenn die Kräfte des Todes darauf einwirken und die Speisen, die wir zu uns nehmen, zerstören. Wenn das nicht geschieht, dann leidet unser Organismus. So dient die ganze Ernährung den entgegengesetzten Zielen von dem, was unsere Wissenschaft heute darüber denkt. Sie dient zum Anregen von Kräften, welche die Nahrungsstoffe zerstören und eben dadurch den Menschen aufbauen. Ebenso ist es mit den Heilkräutern. Nur wenn sie fähig sind, die zerstörenden Kräfte des Todes aufzurufen, wenn diese also das Heilmittel zerstören können,

vernichten können, nur dann wirken sie heilsam! Und gerade deshalb wirken chemische, metallische Mittel so kräftig, weil sie die Zerstörungsprozesse am schnellsten und am leichtesten zustande bringen.

Und wie wäre es nun mit dem Mysterium von Golgatha gewesen, wenn der Mensch nicht auf diese Erde herabgestiegen wäre und dort den Tod kennen lernen musste? Es würde sich das Mysterium von Golgatha trotzdem abgespielt haben und zwar auf Erden!

Und der Mensch hätte von seiner Sphäre aus zugeschaut, und das, was dort zur Vernichtung gekommen wäre, das würde dem Menschen das Bewußtsein seiner selbst gegeben haben.

Er hätte dann nicht länger gesagt: Du bist - sondern: Ich bin. Und so wäre in einer übersinnlichen Art der Mensch zu seinem Selbstbewußtsein gekommen. Durch den Einfluß, durch die Wirkung Luzifers aber wurde der Herabstieg des Christus und das Mysterium von Golgatha um eine ganze Entwicklungsperiode verzögert - von dem atlantischen bis zum nachatlantischen Zeitalter. Und ebenso lange wird es deshalb für uns dauern, ehe wir das richtige Verständnis dafür erlangt haben werden, nämlich in der Mitte des 6. Zeitraumes (s. Marie Steiners Brief 19.9.1948).

Wir wissen, daß seit etwa drei Jahrzehnten eine neue Möglichkeit sich den Menschen eröffnet hat durch das Auftreten des Michael. Vorher wirkte vom 15. Jahrhdt ab der Erzengel Gabriel, und zwar auf das Gehirn in der Weise, daß wir befähigt wurden, Vorstellungen zu bilden über die Natur, die wir in Wissenschaft verwandeln können. Unser Verstand wurde angeleitet, sich Vorstellungen von der Natur zu bilden, und baute darauf Gesetze, die er für die wahren Gesetze hielt. Gabriel ist derjenige Erzengel, der auf die Fortpflanzungskräfte wirkt und auf den Säugling. Sein Wirken im 15., 16. Jahrhundert bestand darin, daß ein Teil dieser Kräfte das Gehirn ergriffen hat und in ihm ein Organ aufbaute, wodurch die Naturgesetze vom Menschen aufgenommen werden können. Also die werden nicht von innen heraus gebildet, wie man glaubt, sondern von aussen her aufgenommen! So wie der Säugling schreit, so hat der Mensch die Naturgesetze in die Welt hinausgeschrien mit ebensowenig Bewußtsein ihrer eigentlichen inneren Natur, wie der Säugling sich bewußt ist, wenn er schreit!

Nun ist Gabriel durch Michael angeblöst worden. Und seine Aufgabe ist es, uns Vorstellungen zu geben von dem Übersinnlichen, die das Wahre und Ewige in sich tragen.

Und die Theosophie ist das Hilfsmittel, unser Denken so verwandeln zu können, daß wir in uns diese Vorstellungen finden können und damit wieder über die Erde hinaussteigen können. Michaels Kräfte sind mit den Sonnen-Kräften verbunden. Sie arbeiten das Organ im Gehirn nun so um, daß wie Lichtblitze in dem Menschen aufgehen können (die Einsichten, Erleuchtungen?) die ihm das Tiefere hinter den Naturgesetzen zeigen. Zu jeder Zeit kann dieses Erlebnis zu dem Menschen kommen. Das Zeitalter, in dem der Mensch jetzt lebt, ist ein Zeitalter des Abwartens. Man soll die Haltung annehmen, daß man warten kann, bis die höheren Vorstellungen zu uns kommen, die uns die Erkenntnis des Ewigen bringen werden.



MD 12. 5. 13 Wien

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß in den Tagen vom 24.12. bis 6. Januar keine okkulten Versammlungen Platz finden können, bei denen das Ritual angewendet wird. In den bedeutungsvollen 13 Tagen, die mit der Geistgeburt des Christus schließen, ziehen sich die weisen Meister aus dem Osten zurück, um die Kräfte zu schöpfen, die sie im übrigen Teil des Jahres über die Menschheit ausströmen lassen, und die für uns die Weisheit sind, nach der wir uns zu richten haben.

Auch ist schon öfter gesagt worden, daß die Symbole, die Ihr in unserem Tempel seht, und die Rituale, die darin ausgeführt werden, nicht aus der Willkür entsprungen sind, sondern daß sie einen tiefen Zusammenhang haben mit den kosmischen Konstellationen und geregelt sind nach Gesetzen, die später noch weiter enthüllt werden sollen. Sie sind uns von Jahrhundert zu Jahrhundert überliefert worden aus den Mysterien der älteren Zeiten, damit sie die richtigen Kanäle bilden können für die spirituellen Strömungen, die die Meister des Ostens auf uns herabsenden. Sie können daher überhaupt nicht auf exoterischem Wege erklärt oder verstanden werden. Die weisen Meister des Ostens sind Wesenheiten, die den drei höheren Welten angehören, und die gleichsam in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft wirken, und die wir uns beim Sprechen (Aussprechen) unseres Gebetes als über uns befindlich vorstellen.

Es folgt das Gebet: "Brüder der Vorzeit!!!!="

Eines der wichtigsten Symbole stellen die drei Flammen dar, die auf den Altären des Ostens, des Westens und des Südens stehen und auf die unsere Aufmerksamkeit zuerst hingelenkt sein soll. In ihnen sollen wir sehen die Symbole der Weisheit, der Schönheit und der Stärke, aber darunter sollen wir nicht verstehen die weltliche Weisheit, die weltliche Schönheit und weltliche Kraft! Weisheit ist nicht zu finden auf dem phys. Plan. Und ein jeder, der im okkulten Leben steht, soll sich vornehmen, niemals das Wort "Weisheit" auszusprechen und dabei zu denken, daß es die weltliche Weisheit sei, die uns zB. in den äusseren Wissenschaften gegenübertritt oder die man auf Gelehrsamkeit überhaupt bezieht. Ein gelehrter Mensch ist nicht weise; ein weiser braucht kein Gelehrter zu sein, kann sogar ein sehr naiver Mensch sein. Aber ein weiser Mensch ist der, der die Weisheit in seinem Herzen bewahrt, der gleichsam aus seinem Herzen heraus spricht und empfindet: Ich sehe meinen Gott wirken in jedem Blütenblatt - ein Mensch, der

seinen Gott in der ganzen Schöpfung empfindet und wahrnimmt und sich selbst mit der Schöpfung und der Gottheit verbunden fühlt. Man bedenke aber, daß damit nicht gesagt wird, daß man dazu etwa Pantheist sein solle. Man muß sich einen viel innigeren Zusammenhang bei solch einem Weisen vorstellen, ein unaussprechliches Gefühl des Geborgenseins in der Gottheit der Welt, das ihm die Ruhe und die Seligkeit in seinen Wesen verschafft. Solch eine Weisheit müssen wir uns aneignen. Sie muß in unser ganzes Wesen so stark einziehen, daß es uns nicht mehr möglich ist zu denken, daß wir nicht immer und fortwährend von dem Weltengeiste umgeben und umhegt sind, sodaß innere Ruhe und Sicherheit uns nicht mehr verlassen können.

Solche Empfindungen und Gefühle werden in uns fließen aus der Astralwelt heraus, die aus lebender, fließender, beweglicher Weisheit besteht, die der Hintergrund, die Quelle ist der uns umringenden Natur und die die ganze physische Welt durchzieht. Von dorthier müssen wir die Kraft schöpfen, weise zu werden. In der physischen Welt selber ist die Weisheit nicht zu finden.

Die Schönheit, die durch die zweite Flamme symbolisiert wird, hat ebenfalls keine Gemeinsamkeit mit der Schönheit in der Welt. Sie bezieht sich auf keinen einzigen weltlichen Gegenstand.

Um etwas von dieser Schönheit zu ahnen, müssen wir unseren Blick auf den nächtlichen Sternenhimmel richten und uns mit unserm Innern ganz in ihn vertiefen, sodaß wir gleichsam fühlen, daß hinter ihm geistige Wesen herrschen. Eine tiefe, innige Frömmigkeit soll uns dabei erfüllen. Oder aber, wenn wir einen Sonnenuntergang erleben und dabei fühlen, wie die strahlende Purpurglut langsam unter den Horizont hinuntersinkt, sodaß die Schatten immer länger und länger werden und schließlich die Natur rings herum ganz in Dunkelheit gehüllt wird, dann soll wiederum eine tiefe innere Frömmigkeit unser Wesen durchziehen und so stark in unserer Seele sich mit der göttlichen Kraft identifizieren, daß dann in unserer Seele die innerliche Sonne leuchten und scheinen wird, wie bei dem Lehrling die Mitternachtssonne in die dunklen Weihnachtstage hereinscheinen kann und die geistigen Wesen in ihrer erhabenen Schönheit in ihrer ganzen Majestät geschaut werden. In diesem Sinne müssen wir denken, wenn wir über Schönheit denken und sprechen. Und diese Gedanken sollen - wie hier auseinander- gesetzt worden ist - den Begriff der Schönheit verwandeln.

Die Schönheit ist im niederen Devachan zu finden. Und da strömt sie aus den Wesen-

heiten auf uns herab in schönen Bildern und Gestalten. Aber auf diesem Plane figdet man auch noch das Häbliche -und zwar gerade das Häbliche in dem, was auf der ^{oft} Erde "schön"gehannt wird! Jede Lüge finden wir dort wie etwas HäBliches und sogar können wir in dieser Welt ein Schönes finden, das nur auf Illusion, auf Wahn beruht. Wir finden dort zB. wunderschöne Gestalten und Formen, sogar Engelsgestalten, die aber durch schwarze Magier geschaffen sind, womit diese schwarzen Magier sich wie mit einem Schleier umhüllen, um damit ihre eigenen selbstsüchtigen Ziele zu verhüllen. Man kann es schon ziemlich weit im esoterischen Leben gebracht haben und in einem bestimmten Leben sich mit magischen Künsten oder schwarzer Magie beschäftigen, dann können solche Menschen sich auf dem niederen Devachan-Plan in solchen Engelsgestalten zeigen, in einen Schleier von schönen Gewändern gehüllt. Es herrscht also auf diesem Gebiete(Plane) keine absolute wahre Schönheit, und nur echte, wahre Frömmigkeit kann die wahre devachanische Schönheit allein vor uns enthüllen.

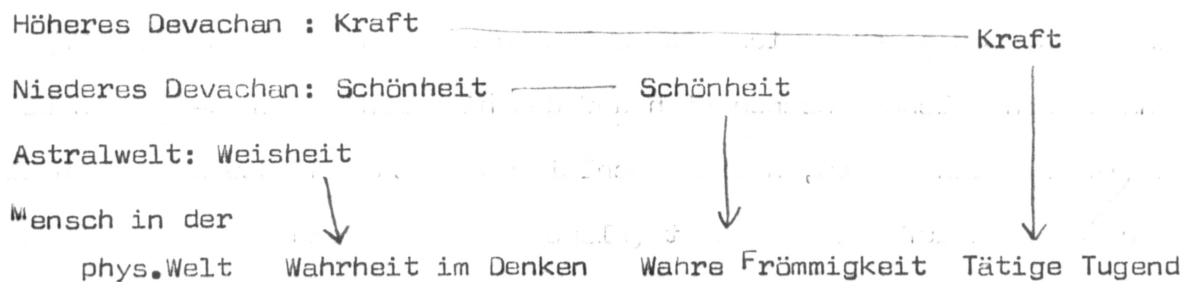
Die dritte Flamme symbolisiert die Kraft, wiederum nicht wieder das, was wir als Kraft in der phys. Welt kennen. Aber diese (wahre) Kraft soll aus dem höheren Devachan in die phys. Welt hineinfließen und sich dort im Menschen entfalten als "tätige Tugend". Das ist die Tugend, die darin besteht, daß wir fortwährend unsere Persönlichkeit zurücktreten lassen, daß wir unsern Ehrgeiz bekämpfen insbesondere wenn der darin besteht, daß wir mit unseren Gaben glänzen wollen. Diese Tugend allein soll es sein, die uns bewußt werden läßt, daß wir in der Gottheit ruhen, daß wir nur ein nichtiger Teil der wahren, großen Vollkommenheit sind, so daß wir so recht empfinden, wie alle Eitelkeit und aller Hochmut etwas Irreales sind, sodaß es doch bloß eine Dummheit wäre, auf irgendetwas stolz sein zu wollen!

Insebesondere im Anfang ihrer okkulten Laufbahn werden die Menschen oft hochmütig oder eitel, oder stolz, zB. wenn sie anfangen, kleine erste Erfolge an sich zu bemerken, dann fühlen sie sich oft bald über andere erhaben. Das ist aber nicht der Weg, um zur tätigen Tugend zu gelangen. Auch der wird den Weg nicht finden, der danach trachtet, seine Kenntnisse oder Kräfte anderen mitzuteilen, wenn er das unterrichten will, was er an höheren Lehren selber empfangen hat. Und wenn er sich dann verehren lässt durch diejenigen, denen er etwas mitteilt. Diese Untugenden sind

große Hindernisse ,die der Mensch sich selber in den Weg legt.

Aber auch die anderen, die in solcher Weise Verehrung entgegenbringen, legen diese Hemmnisse dem Esoteriker in den Weg.

Indem wir diese Untugenden in der phys. Welt bekämpfen, und uns fortwährend davor hüten, ihnen zu verfallen, indem wir die tätige Tugend üben, wird die Kraft, die in dem höheren Devachan als eine Summe von hohen geistigen Wesenheiten zu finden ist, als geistige Kraft in uns einfließen und unser inneres Wesen verstärken.



Aus Louis Lewin "Die Gifte in der Weltgeschichte" (Springer 1920), Kap.: XI, Buch

"Geistliche als Vergifter oder Opfer von Vergiftungen..." S. 481:

"Thomas von Aquino"

Unter den Vergiftungsfällen, die als solche nicht der Kritik standhalten, ist auch die angebliche des hl. Thomas v. Aquino zu rechnen, die durch Karl von Anjou im Jahre 1274 ^{worden} veranlaßt sein soll, als Thomas gerade in Fossanuova unweit Terracina auf dem Wege zum Konzil von Lyon sich befand. Karl fürchtete angeblich, daß Thomas durch getreuen Bericht über seine Grausamkeiten den Papst gegen sich aufstacheln könnte (Pietro Giannone, Istoria civile del regno del Napoli, 1753, to. III, lib. XX, p. 6)

Daß Zeitgenossen dies glauben mochten, geht aus Dantes Göttlicher Komödie hervor:

"Karl kam nach Welschland und aus Reu und Buße

Köpft' er den Konradin und sandte drauf

den Thomas heim zu Gott aus Reu und Buß'..." (Purgatorio, Canto ventesimo, 67)

Trotzdem ist die Vergiftung eine Fabel. Man weiß, daß er auf seiner Reise auf dem Schlosse seiner Nichte Francesca d'Aquino, die an den Grafen Hannibal von Ceccano verheiratet war, haltmachte und dort schwer krank wurde. Seinen Tod voraussehend, wollte er in ein Dominikanerkloster gebracht werden, gelangte bis Fossanuova und

starb dort in der Abtei des Zisterzienserordens. Er litt an allgemeiner Körperschwäche

(Raynald-von Piperno: Annal. ecclesiastic., Lucae 1750, tom. V, p. 252...) und

angeblich auch an Halluzinationen. Sein Kranksein im Kloster dauerte mehrere Tage."

R u d o l f S t e i n e r : F M . Berlin, 17.12.1911 (Vrede)

Wir sehen hier die Flammen auf den drei Altären, welche die Weisheit, Schönheit und Stärke repräsentieren. Es sind sehr tiefe Symbole, die wir auch im Menschen wiederfinden können. Wo ist denn die Weisheit in der menschlichen Gestalt zu finden? Sie ist äußerlich nicht zu finden. Sie liegt in der Gestalt verborgen, und zwar so, daß sie augenblicklich dem heutigen Stadium der Entwicklung nicht angepasst ist, sodaß die Gestalt kein zusammengeschlossenes Ganzes bildet. Die Weisheit ist folgendermaßen darzustellen:

Anders ist es wiederum mit der Schönheit, die ihren vollen Ausdruck in den menschlichen Händen findet, wenn diese sich in ausgestreckter Haltung emporheben, sodaß das Haupt die Mitte bildet. In den Händen findet man das Symbolum der Schönheit. Und dieses wird so dargestellt:

Die Bestimmung der Hand ist es, schön zu sein, nicht stark zu sein. Der Arm möge stark und muskulös sein, aber unten läuft er in die nach Schönheit tendierende Form der menschlichen Hand aus.

Die Stärke findet man in dem, was den Händen entgegengesetzt ist, in den Füßen. Keiner, der Okkultist ist, wird in den Füßen etwas Schönes sehen können. Und wer im gewöhnlichen Leben etwas Schönes darin sehen möchte, der sieht nichts anderes als die Karikatur des Schönen. Die Füße stellen die Kraft oder Stärke dar. Sie müssen geeignet sein, den ganzen Körper zu tragen. Das wird folgendermaßen dargestellt:

So finden wir in der Gestalt des Menschen diese drei wichtigen Symbole, die im Okkultismus genannt werden die "drei Weltenmütter", die auch Goethe nennt in seinem Faust.

Wir haben in früheren Zusammenkünften betont das größere Gewicht, das der geistigen Beschäftigung eignet gegenüber dem handelnden Auftreten in der Welt. Es ist für die ganze Welt von Bedeutung, wenn der Mensch geistig viel verarbeitet, denn dieses zeigt sich nach dem Tode. Wir können darin noch weiter gehen und uns fragen, wie wir weiter mit den Hierarchien in einem Zusammenhang stehen, insbesondere in Beziehung zu unserem Verhältnis zu ihnen nach dem Tode. Wenn wir nach dem physischen Leben durch die Pforte des Todes schreiten, nachdem wir hier auf Erden an unserem Fortschritt und an der Umwandlung unserer Leiber gearbeitet haben, geben wir den Teil, den wir von unserem Ätherleibe umgewandelt haben, einem Engelwesen als seinen Tribut. Dieser Anteil wird von dem Engel, der auf diesen Tribut wartet und auf den er Anspruch hat, nun ausgestrahlt und

dienstbar gemacht den nachfolgenden Menschengenerationen, wodurch die Gedanken der Erfindungen und des Fortschrittes überhaupt sich fortpflanzen und zur Erscheinung kommen können. Wenn das nicht geschehen würde, wenn die Menschen nicht an der Umwandlung ihrer Ätherleiber arbeiten würden, sondern sich ausschließlich mit den Nichtigkeiten des phys. Planes befassen würden, dann würde die Welt ganz vereinsamen und zuletzt zugrundegehen müssen.

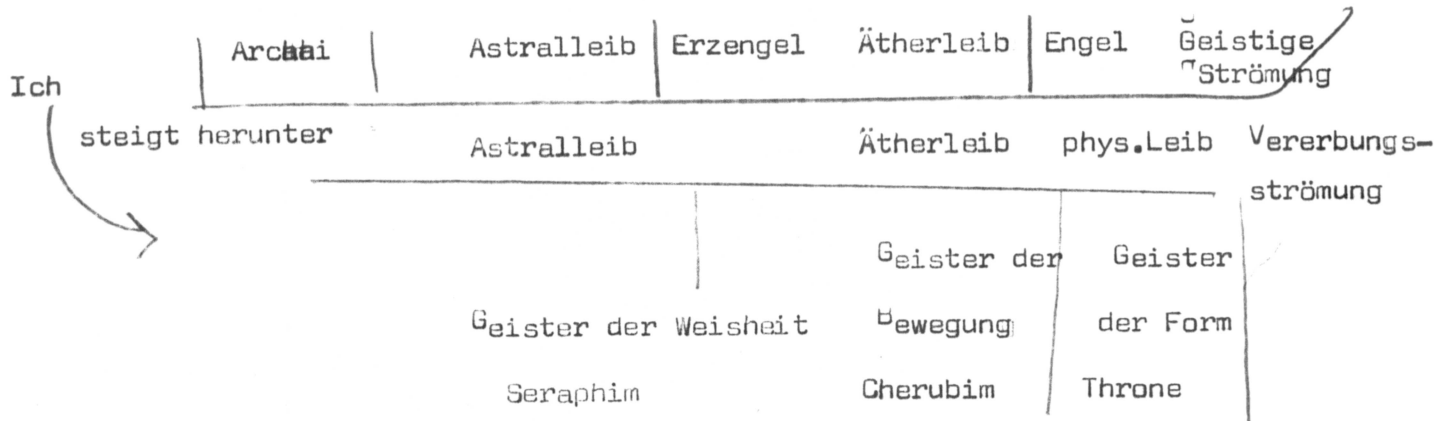
Die Ergebnisse, die bei der Umwandlung des Astralleibes erzielt werden, werden nach dem Tode einem Erzengel übergeben, der sie wiederum ausstrahlt auf andere Menschen. So zart und verborgen wirken diese abgegebenen Kräfte unserer Astralleiber, daß man nur aus dem Okkultismus heraus darauf hinweisen kann, wie das geschieht. So lebte z.B. Paracelsus 1493 bis 1541 und starb, nachdem er ungeheuer stark an seinem Astralleib gearbeitet hatte durch die vielen Erfahrungen, die er durchgemacht hatte, rüstig in seinem 48. Lebensjahre (zu Salzburg). Die verarbeitete Kraft seines Astralleibes aber wurde durch den Erzengel übertragen auf Goethe in dessen für ihn so bedeutungsvollen 48. Lebensjahre, als für ihn, Goethe, eine ganz neue Periode seines Lebens begann, wo er z.B. den Faust umarbeitete und mancherlei Geheimnisse ergründete. Er fügte zu seinem Faust nun den "Proplog im Himmel", wodurch der Faust nun aber, statt lediglich nur die Geschichte eines Einzelmenschen zu sein, mit der gesamten Menschheitsentwicklung verknüpft wurde.

Nun bleibt noch das Ich zu betrachten übrig. Auch dessen mitgebrachte Kraft, insbesondere bei sehr starken Individualitäten, wird einem der Archai übertragen, der sie nach langen Zeiträumen gebraucht, um neue Kräfte in die Menschheit herabsteigen zu lassen. Das ist es, was im Geistigen nach dem Tode geschieht.

Aber in der Vererbungslinie, die durch die Generationen geht vom Vater auf den Sohn, Enkelsohn usw., wirken auch die Hierarchien. Und zwar sind es die Geister der Form, die den physischen Leib bilden, und die Geister der Bewegung, die den Ätherleib zustande bringen, und die Geister der Weisheit, die den Astralleib seine Gestalt geben.

Aber durch diese Wirkungen allein würden noch keine Leiber möglich sein, nur die Möglichkeiten für die Bildung der Leiber! Um diese aber zu gestalten, muß ein Zusammenwirken da sein von den Thronen mit den Geistern der Form, wodurch dem werdenden Leib die Kraft gegeben wird. So müssen auch die Cherubime mit den Geistern der

Bewegung und die Seraphime mit den Geistern der Weisheit zusammenwirken, für das Zustandekommen des Äther- und des Astralleibes. Form und Kraft müssen zusammenwirken. Jetzt bleibt noch das Ich. Dieses steigt herunter aus der geistigen Welt, wenn seine Leiber oder Hüllen vorbereitet sind durch die höheren Hierarchien, die die niedrigere Materie bearbeiten müssen, damit sie dem Ich als Tempel diene.



R u d o l f S t e i n e r : F M . Berlin, 28.10.1911

Vielleicht wird es unter Ihnen (menschen) geben, die sich bedrückt fühlen, weil sie nicht das hier Erlernte im Leben schon umwandeln können in äusserer Arbeit, sodaß sie nur immer wieder spirituelle Lehren aufnehmen können und sich fragen müssen : Bin ich nicht vielleicht ein spiritueller Genußmensch? Darauf geben uns die weisen Meister des Ostens diese Antwort: Indem ihr die spirituellen Lehren aufnehmt, geschieht etwas, was auch für die Ewigkeit ist. Die spirituelle Entwicklung der Menschheit konnte gar nicht durch die "Geister der Vorzeit" (seien es Menschen, die früher gelebt, seien es Götter, die uns in der Entwicklung vorangeschritten sind) weitergeführt werden können, wenn es nicht Seelen gäbe, in welche sie diese Lehren hineingießen könnten. Es ist wie das Samenkorn einer Pflanze: solange es noch in der Blüte oder dem Fruchtknoten drinnen ist, hat es keinen Wert. Erst, wenn es in die Erde kommt, kann es aufgehen. Von viel mehr Bedeutung für die Erdenentwicklung sind die Menschen, die Kunstwerke wie die Sixtinische Madonna, den Faust usw auf sich wirken lassen, als der Künstler selber. Hätte Raffael nur die Madonna gemalt und sonst keiner sie je gesehen, dann hätte das nur Bedeutung für ihn allein gehabt, aber nicht für die Ewigkeit. Nur indem Menschen Kunstwerke oder andere Geistesprodukte auf sich einwirken lassen, wird etwas erzeugt, was die Erde überdauern wird und in den Jupiter-Zustand mitgenommen wird. Der Schöpfer ist nicht das Wichtigste. Bei wietem am Wichtigsten sind die Zuschauer oder Leser. Wenn einer, der ein Kunstwerk schafft, oder ein Buch schreibt, die Anregung dazu aus der geistigen Welt empfängt, dann, bis zum Augenblick der Empfängnis, hat es auch für ihn eine ewige Bedeutung. Sobald er aber mit dem Pinsel oder der Feder ans Werk geht, arbeitet er nur für das Zeitliche, hat es nur allein für ihn selbst Bedeutung. Alles, was in die Welt hineinproduziert wird, verfällt dem Zeitlichen. Nur das, was in Menschenseelen angeregt wird, bleibt. Das größte Gewicht ist also gerade nicht da, wo man es dem gewöhnlichen intellektuellen Urteil nach vermuten sollte. Daß die Evangelisten die Evangelien geschrieben haben, war für sie von Bedeutung, aber es würde nichts für die Ewigkeit bedeuten, wenn es nicht unzählbar viele Herzen gegeben hätte, auf die diese Evangelien gewirkt hätten. Unendlich viel besser ist es, ein gutes Buch der früheren Zeit zu lesen und auf sich einwirken zu lassen, als selber ein schlechtes Buch zu schreiben. Wer glaubt, etwas

in der Welt leisten zu müssen, soll warten, bis sein Karma ihn zu dieser oder jener Arbeit in der Welt aufruft. Und wer z.B. eine spirituelle Vision gehabt hat und sich fragt, ob er diese der Welt mitteilen soll, kann man dazu folgendes Kriterium anlegen: wenn ihm das Mitteilen Freude verursacht, dann soll er es gewiss unterlassen. Nur dasjenige, was Schmerzen bereitet bei der Mitteilung, hat einen Wert. Humoristen, die Freude an ihren Einfällen haben, liefern nichts, was eine Bedeutung für die Menschheit hätte. Nur diejenigen, die mit Schmerz die Torheit der Menschen durchlebt haben und sich daraus zu ihrem Humor erhoben haben, geben etwas Bleibendes in der Geschichte. Nichts auuser "Hingabe an die geistige Welt" kann ein Werk in der Welt fruchtbar gestalten.

Menschen können Schätze gesammelt haben und das Bedürfnis empfinden, diese wieder zum Wohle der Menschheit zu gebrauchen. Aber ohne okkulte Einsicht ist es unmöglich zu wissen, ob die eine oder andere philanthropische Einrichtung nach kurzer Zeit zum Heile oder zum Unglück der Menschen dienen wird. Man mag noch so viele Samariterarbeit verrichten, und noch so viele Menschen beglücken - es könnte sein (ohne die gekennzeichnete "Hingabe an die geistige Welt" ist es sogar sehr wahrscheinlich!) daß z.B. schon für die Kinder jener Menschen, für die nächste Generation also, großes Unheil gestiftet wird.

Hier, in unserer Loge, weil die Menschen mit ihren Gedanken dabei sind, geschieht mehr für das Heil der Welt als durch alle philanthropische Arbeit. Physische Werte werden vernichtet, indem man sie für sich selbst braucht. Geistige Werte dagegen werden geschaffen, indem sie aufgenommen werden. So ist der Schaffende selber überhaupt nicht der Wichtigste. Wenn man in der Akascha-Chronik nachgehen würde dem Zeitalter des Raffael, Michelangelo, usw. und nur auf diese achten würde, würde man kein richtiges Bild bekommen. Ebenso wenn man beim Erforschen der Atlantischen Zeit in der Akascha-Chronik nur achtgeben würde auf das, was in den Seelen der großen Mysterienführer war (was übrigens sehr schwierig ist). Man schaut das Richtige erst, wenn man achtgibt auf das, was durch sie erweckt wurde in den Herzen und Seelen ihrer Schüler.

Wer fähig ist, ein mittelmäßiges Buch zu schreiben, ist dann von selbst auch fähig, ein gutes Buch aus der Vergangenheit zu lesen um zu begreifen, und wird unendlich viel mehr Nutzen damit stiften, als mit dem Schreiben eines mittelmäßigen Buches. So ist es also kein unbefugtes Genießen, wenn die Mitglieder sich

befleißigen, das in sich aufzunehmen, was hier geboten wird. Ohne dieses Entgegennehmen durch die Mitglieder könnte nichts für die weitere spirituelle Entwicklung der Menschen getan werden. Dann müssten die Menschen ganz dem Materialismus verfallen. Die zukünftigen Generationen würden krank an Leib und Seele sein. Die Kinder, die unter uns geboren werden, würden in der spirituellen Atmosphäre nicht die Gedanken finden, die sie für ihre richtige Entwicklung brauchen, wenn es keine Kreise gäbe, in denen spirituelle Erkenntnis aufgenommen wird, auch wenn sie nicht hinausgetragen wird. Der Materialismus sündigt so viel, daß man nach dieser Richtung gar nicht genug tun kann, da Übertreibung da überhaupt nicht möglich ist. Auch wenn hundert oder tausend Mal mehr studiert würde, als wirklich der Fall ist, dann würde es immer noch nicht zu viel sein, um das auszugleichen, was durch den Materialismus in der Welt gesündigt wird.

28.10.1911 / "2

R u d o l f S t e i n e r : F M / M D Kassel, 10.5.1914 (Vreede)

Zuerst gleicher Text wie Berlin, 25.4.1914 (alle Grade, "Über Religion": der Mensch als Auge der geistigen Erdwesenheit, Verbindung zu den Hierarchien für den Erdgeist...)

Sehen wir unseren Tempel an: er ist ein Spiegelbild des Menschen sowohl wie der Welt. Alle diese Beziehungen sind in ihm ausgedrückt.

Wenden wir uns zum Altare des Ostens. Vom Osten strömt die Verstandeskraft der Erde zu. Von dort aus wird die Erde mit den heiligen Verstandeskraften durchströmt. Diese sind etwa im Altare wiedergegeben. Dort ist der Kopf der Erde.

Wenden wir uns zum Süden. Denn dort strahlen die heiligen Herzenskräfte, die Kräfte der Liebe und Hingabe, der Erde zu.

Von Westen ergießt sich der heilige Wille in die Erde, der die Glieder durchströmt, woraus die Handlungen fließen.

Wenn wir uns in der Meditation unseren Tempel vorstellen, so sollen wir daran denken, daß der Altar des Ostens der Kopf, der Altar des Südens das Herz, der Altar des Westens die Glieder der Erde darstellt, und sollen empfinden, wie im Osten die Verstandeskraften, im Süden die Herzens- und Liebeskräfte, im Westen die Willenskräfte fließen und in der Mitte des Tempels zusammenströmen. Dann werden wir uns nach diesen Altären wenden und bitten, daß diese Kräfte in uns einströmen mögen und uns durchfluten und durchkrafen mögen.

- - - - -

Rudolf Steiner : FM , 16.12.1910 , Berlin

(Erinnerungsnotizen Dr.E.Vroede)

Maya = Maha - a - ya = Das große Nichtsein. Ya ist eigentlich "Stärke des Geistes", so auch in Yakin. Unser Leib ist Maya. Wer ihn erforschen will, um die Fähigkeiten des Menschen kennen zu lernen, kommt ebensowenig zum Ziel wie der, der den Telegraphenapparat electro-technisch untersuchen würde, um die Botschaften, die damit depeschiert werden, zu verstehen.

Nach dem Untergang von Troja wurde die Nachricht von Berg zu Berg aus Kleinasien nach Griechenland mit Hilfe von Feuersignalen gemeldet. Heute würde man das mit dem Telegraphen tun. Das Ergebnis ist das Gleiche. Ebensowenig wie zwischen solcher Kundgebung und dem gebrauchten Material ein Zusammenhang besteht, gibt es einen solchen zwischen dem menschlichen Geist und seinem Körper. Sie haben nichts miteinander zu tun. Der Körper ist nur durch die Erdverhältnisse bedingt. Auf anderen Planeten denkt und fühlt man mit ganz anderen Gestalten.

Es ist absolut notwendig, daß der Mensch richtig denkt. Denn das Denken beeinflusst nicht nur uns selber, sondern, wenn Menschen sich falsche Vorstellungen machen, dann "müssen Götter Welten brechen", wie es im Rosenkreuzer drama heißt, um das wiederum auszugleichen.